

Ethnisches Unternehmertum als Chance sozio-kultureller Integration?

Entwicklung eines system- und integrationstheoretischen Modells

Petra Aigner (Linz)

Petra Aigner: *Ethnisches Unternehmertum als Chance sozio-kultureller Integration? Entwicklung eines system- und integrationstheoretischen Modells* (S. 389–411)

Anhand einer kurzen Diskussion zum bisherigen theoretischen und empirischen nationalen, aber auch internationalen Forschungsstand zu »Ethnischem Unternehmertum« wird dieser Artikel Modelle zu Entstehung, Etablierung und Struktur sowie zu derzeit sichtbaren sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Wirkungsweisen, insbesondere zu Integrations- und Segregationsaspekten, diskutieren und weiterentwickeln. Anhand eines eigenen Modells, unter Einbeziehung und theoretischer Weiterentwicklung von Ansätzen der Systemtheorie und Herangehensweisen der Integrationstheorie, werden Innen- und Außenfunktionen von »Ethnic Entrepreneurship« unter verschiedenen Rahmenbedingungen angesprochen. Diese Modelle werden anhand der Ergebnisse einer explorativen qualitativen Studie zu »Ethnic Entrepreneurs« in Oberösterreich kritisch untermauert.

Schlagnworte: Ethnic Entrepreneurship, Migration, Akkulturation, integrations- und systemtheoretische Ansätze, Österreich

Petra Aigner: *Ethnic Entrepreneurship as a Means of Socio-cultural Integration? A New Model Based on Systems Theory and Theories of Integration* (pp. 389–411)

Based on a discussion of recent theoretical and empirical analysis, both Austrian nationally and internationally, about »Ethnic Entrepreneurship« (EE), this article develops a strategic model of EE. The development, structure, and socio-economic organisation of EE, as well as its socio-cultural impact, and hence, its functions of integration and/ or segregation in relation to the wider society, are incorporated in a new theoretical model, which is based on systems theory and on theories of migration and integration. The model helps to understand the diverse functions of EE regarding the relations of ethnic groups and the host society. The newly developed and elaborated model will be illustrated by an explorative qualitative study of EE in Upper Austria.

Keywords: Ethnic Entrepreneurship, migration, acculturation, theories of integration, system theory, Austria

1. Einleitung

Migrationen, wie »Gastarbeiter«-, Flucht- & Asylmigrationen, aber auch die EU-12-Erweiterungen¹ führten in Österreich zu einem Anstieg an Diversität ethnisch-kultureller Gruppierungen (bzw. der Personen mit Migrationshintergrund erster und zweiter Generation²) und auch zum Anstieg ethnisch-kultureller Diversität der erwerbstätigen Bevölkerung. Von diesen Veränderungen waren innerbetriebliche Strukturen, die Reorganisation des Arbeitsmarktes und auch das Wachstum von »Ethnischem Unternehmertum« (Ethnic Entrepreneurship – EE³) betroffen.

Als Folge dieser Immigrationsprozesse betrug im Jahr 2010 der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung Österreichs 18,6 Prozent (Statistik Austria 2011b, 21) sowie an der Erwerbsbevölkerung 18,1 Prozent (Statistik Austria 2011a, 152). Die kontinuierlich steigende ethnisch-kulturelle Diversität der Erwerbsbevölkerung führte seit 1990 auch zu einem wachsenden Anteil Selbständiger mit Migrationshintergrund (2010 knapp 10 Prozent aller österreichischen Selbständigen).

EEs besonders im Bereich der Klein- und Mittelbetriebe (hier im Dienstleistungsbereich) stellen mittlerweile einen nicht unwichtigen sozio-ökonomischen Faktor in Österreich dar, mit genereller Bedeutung für Fragen der Integration bzw. der gegenseitigen Annäherung von Aufnahmegesellschaft und Personen mit Migrationshintergrund, und von weiteren sozio-kulturellen Wirkungsweisen. Sozio-ökonomische Aspekte von EEs sind zwar sicherlich ansatzweise erforscht, und jedenfalls auf internationaler Ebene mit einigen theoretischen Modellen diskutiert, doch die Forschung und Literatur zu EE in Österreich befindet sich insgesamt noch eher im Anfangsstadium. Dabei erscheinen insbesondere Fragen der Integrationswirkungen und sozio-kulturelle Aspekte von EE bisher weder theoretisch noch empirisch ausreichend geklärt.

Ziele und Fragestellungen dieses Artikels sind daher:

(1) Lücken im bisherigen nationalen Forschungsstand zu identifizieren, indem aktuelle Daten und Fakten zu EE in Österreich (Datenbasis 2010/2011) angeführt und

-
- 1 EU-14 = die 15 Staaten der EU bis 2004 (ohne Österreich); EU-12 = die Osterweiterung der EU um zehn Staaten (2004; z. B. Polen, Slowakei, Ungarn etc.) und weitere zwei Staaten (2007; Bulgarien, Rumänien).
 - 2 Als Personen mit Migrationshintergrund werden in Österreich Menschen bezeichnet, deren Eltern im Ausland geboren wurden (Statistik Austria 2011b, 20). Diese Gruppe lässt sich in weiterer Folge in Menschen *der ersten Generation* (Personen, die selbst im Ausland geboren wurden) und in *ZuwanderInnen der zweiten Generation* untergliedern (dies sind Kinder zugewanderter Personen, wo zumindest die Mutter im Ausland geboren wurde (Statistik Austria 2011a, 81), die aber selbst im Inland zur Welt kamen).
 - 3 »*Ethnisches Unternehmertum*« ist vom englischen Begriff »*Ethnic Entrepreneurship*« abgeleitet und wird hier mit dem abgekürzten Originalbegriff »EE« verwendet, um die hier wesentliche, aber vom deutschen Sprachgebrauch unterschiedliche Bedeutung von »ethnisch« als »Zuwanderergruppe« korrekt widerzuspiegeln. Dieser Terminus bezieht sich auf Unternehmen, die von MigrantInnen erster oder zweiter Generation in der Ziel- bzw. Gastgesellschaft aufgebaut und/oder geführt werden. »EE« ist daher in Folge als (das oder die) »*Ethnic Entrepreneurship*«, und der auch verwendete Plural »EEs« ist als (die) »*Ethnic Entrepreneurships*« zu verstehen.

einige Studien im Feld kurz dargestellt und kritisch betrachtet werden. Dies wird unter Einbezug theoretischer und auch international vergleichender Literatur sowie mit Fokus auf integrierende oder segregierende Aspekte bezüglich EE ausgeführt (Kap. 2).

(2) Es wird über die *Entstehung, Etablierung und Struktur von EE aus generell-theoretischer Sicht* informiert, indem verschiedene Modelle vorgestellt und diskutiert werden (Kap. 3). Hier wird besonders auf die bisherigen Hauptmodelle, das »Nischenmodell«, das »Kulturmodell«, das »Reaktionsmodell« (Floeting u. a. 2004) und auf das einflussreiche »Interaktionsmodell« (Waldinger et al. 2006/1990) eingegangen, bei dem Rahmenbedingungen (a) in den *Märkten der Zielgesellschaft*, (b) in den verschiedenen *kulturellen Grundlagen* von Aufnahmegesellschaft und Einwanderergruppen, (c) in den *Ressourcen der Einwanderergruppen* sowie (d) auch in *rechtlichen bzw. migrationspolitischen Rahmenbedingungen* für MigrantInnen und deren Zugang zu Selbständigkeit geklärt werden.

(3) Es werden jene *allgemeinen Migrationstheorien*, besonders von Berry (1997), Esser (1980, 2010) und Heckmann (2005, 2010) kurz vorgestellt, die einen besonderen integrationstheoretischen Hintergrund beinhalten (Kap. 4).

(4) Daraus folgt die *soziologisch-theoretische* Entwicklung, Diskussion und Anwendung eines neuen Integrationsmodells von EE, das von systemtheoretischen Überlegungen (v. a. Buckley 1967, 1998, dazu Luhmann 1974, 1997) ausgeht und unter Einbezug integrationstheoretischer Modelle weiterentwickelt wird (Kap. 5). Dies fokussiert auf gesellschaftliche Funktionsweisen, auf sozio-kulturelle Integration sowie auf Integrations- und Segregations-Wechselwirkungen zwischen Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft durch EEs.

(5) Dieses Modell wird mit ersten Ergebnissen zu sozio-kultureller und -ökonomischer Integration bzw. Segregation anhand einer eigenen explorativen Studie zu EE in Oberösterreich illustriert (Kap. 6). Hier bezieht sich dieser Beitrag auf Daten von 15 qualitativen Interviews mit UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund in Oberösterreich.

2. Aktueller Forschungsstand: Daten und Fakten

2.1 Empirischer Forschungsstand in Österreich

Der bisherige Forschungsstand zu EE in Österreich (aber auch international) ist in vielen Fällen quantitativer Natur. Hier können Studien wie die von Ram & Jones (2008a/b) über EE in Großbritannien als Beispiel unter vielen genannt werden. Auf nationaler Ebene existieren deskriptiv-statistische Studien von Steinmayr (2006), Enzenhofer u. a. (2007), Schmid u. a. (2006), Haberfellner (2011) oder Aigner (2012a). Signifikant ist, dass EEs in Österreich vor allem zwischen 1991 und 2001 deutlich anstiegen (Steinmayr 2006, 19), und seit 2001 weiter zunehmen (Aigner 2012a, Haberfellner 2011). 2010 ist der Anteil von EEs von Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an allen Selbständigen in Österreich von 5,3 Prozent 2001 (Statistik Austria 2007) auf 7,5 Prozent gestiegen (Statistik Austria 2011a, 152). Wenn man alle Menschen mit Migra-

tionshintergrund (also auch solche mit österreichischer Staatsbürgerschaft) zugrundelegt, liegt der Anteil an EEs 2010 sogar schon bei 9,8 Prozent (ebd.).⁴

Tabelle 1: Erwerbstätigkeit von Zugewanderten nach beruflicher Stellung und Generation in Prozent

Berufliche Stellung	Erste Generation	Zweite Generation
ArbeiterInnen	49,3	29,8
Angestellte Privatwirtschaft	36,4	52,6
Öffentlich Bedienstete	3,0	7,6
Freie DienstnehmerInnen	1,2	2,3
Selbständige und Mithelfende	10,1	7,7
	100	100
Gesamt	(N=637.400)	(N=106.700)

Quelle: Statistik Austria (2011a), 152 (Tab. D4, Mikrozensus 2010 Jahresdurchschnitt), neu berechnet & gerundet dargestellt durch die Autorin (siehe auch Aigner 2012a und Statistik Austria 2011b, 53)

Nach Tabelle 1 ist auffällig, dass Personen der ersten und der zweiten Generation hinsichtlich der Art der Erwerbstätigkeit unterschiedlich vertreten sind. Der ArbeiterInnenanteil von 49 Prozent in der ersten Generation fällt auf knapp 30 Prozent, wogegen der Angestelltenanteil von 36 Prozent bei der ersten auf 53 Prozent in der zweiten Generation steigt. Der Anteil Selbständiger sinkt hingegen von 10 Prozent in der ersten auf knapp 8 Prozent Personen in der zweiten Generation. Verglichen mit dem Selbständigenanteil in Österreich, der 2010 bei insgesamt 11,6 Prozent aller Erwerbstätigen lag, liegt der Anteil bei Personen mit Migrationshintergrund insgesamt (erste und zweite Generation) mit 9,1 Prozent daher ein wenig darunter (siehe Statistik Austria 2011a, 152).

Auffällig ist ebenso, dass der Anteil von EEs an allen selbständig Erwerbstätigen der ersten Migrationsgeneration in Österreich aus den neuen EU-12-Staaten von 2005 auf 2010 anstieg (von 18 Prozent 2005 auf 22 Prozent). Auch der Anteil aus den EU-14-Staaten nahm zu (von 27 Prozent 2005 auf 30 Prozent 2010), wogegen verhältnismäßig wenig Drittstaatenangehörige (nach Geburtsland), z. B. TürkInnen (9 Prozent im Jahr 2010) oder Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (12 Prozent im Jahr 2010) als EEs tätig waren (vgl. insgesamt Statistik Austria 2011a, 152–154; siehe auch die detaillierteren Berechnungen in Aigner 2012a, 11–13).

Schmid u. a. (2006) beschäftigten sich eingehend mit Branchenverteilungen und finden, dass bereits Eingebürgerte überdurchschnittlich im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, *legale »AusländerInnen«* (nicht-österreichische StaatsbürgerInnen) im Beherbergungs- & Gaststättenwesen, und die *»zweite Generation«* im Realitätenwesen (Hausbesorgung), im Bereich der Unternehmensdienstleistungen und auch im Handel tätig sind.

4 Bei Volkszählungen wurde bis 2001 die erst seit dem Mikrozensus 2008 verwendete Kategorie »Migrationshintergrund« (FN 2) nicht ausgewiesen. Man kann Entwicklung und Anteil von EEs im Zeitverlauf derzeit daher nur nach dem Merkmal »ausländische Staatsangehörigkeit« vergleichend darstellen.

Auf regionaler Ebene existiert – nicht überraschend – in *Wien* der größte Anteil an EEs. Hier weisen 9.631 Unternehmungen oder 18 Prozent der Wiener Einzelunternehmen Migrationshintergrund ohne österreichische Staatsbürgerschaft auf, wobei bei weiteren 16.000 UnternehmerInnen Migrationshintergrund (mit österreichischer Staatsbürgerschaft) vermutet wird (vgl. ORF 2011).

Im Gegensatz dazu waren in Oberösterreich (2010) nur ca. 7.300 UnternehmerInnen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft tätig (= ca. zehn Prozent). Diese stammten vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei, mit Tätigkeitsbereichen in Gewerbe/ Handwerk, Transport, Tourismus sowie Handel (siehe hier WKO 2010). Dies ist als Kontext für die empirische Exploration in Kap. 6 von Interesse.

2.2 Inhaltliche Exploration des Feldes in Österreich

EEs nehmen eine zunehmend wichtigere Rolle in der österreichischen Gesellschaft ein. Der Wissensstand zu deren sozio-kulturellen Funktionen ist jedoch gering. Nur einige Diplomarbeiten und Dissertationen beschäftigen sich damit in Fallstudien, meist mit qualitativer Forschungsmethodik (z. B.: Fuchs 1992 & 1997, Rickert 1994, Lamadé 1995, Plunger 1997, Gollner 2001, Cahit 2001, Demircan 2003, Cakir 2004). So setzt sich z. B. Demircan (2003) mit den Motiven von afrikanischen UnternehmerInnen, die zur Selbständigkeit führen, auseinander. Gollner (2001) beschäftigt sich mit der Fragestellung, ob EEs für integrative Stadtteilentwicklung bedeutsam sind. Übergreifende Aspekte bezüglich EE und dessen Wechselwirkung mit Integrationsprozessen werden jedoch größtenteils nicht adäquat erforscht und behandelt.

Die bisher umfassendsten und teils auch theoretisch fokussierten Arbeiten wurden am Wiener Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) durchgeführt (Haberfellner/Betz 1999, Haberfellner/Böse 1999, Haberfellner u. a. 2000, Böse u. a. 2001, Böse u. a. 2005). Besonders Regina Haberfellner verfasste einige Studien über Opportunitätsstrukturen und Barrieren von EEs⁵ und geht auch der Fragestellung nach, inwiefern rechtliche Rahmenbedingungen die Entstehung von EEs beeinflussen (Haberfellner 2007).

2.3 Internationale Perspektiven und Ergebnisse

Im Gegensatz zum theoretisch wie empirisch immer noch fragmentarischen Wissensstand in Österreich wurde auf internationaler Ebene, beispielsweise im anglo-sächsischen Bereich oder in Deutschland, die Thematik von EE bereits in den frühen 80er-Jahren aufgegriffen, und diese ist auf theoretischer Ebene daher ausgereifter als in Österreich. Beispielsweise beschäftigten sich US-amerikanische, britische und deutsche WissenschaftlerInnen mit *urbanen Ökonomien* (Light 1987, Oc/ Tiesdell 1999, Ward/ Jenkins 1984, Goldberg 1996).

Es gibt viele Studien zu »Ethnic Enclave Economies«, etwa von Ma (1998) oder Zhou (2004) zu chinesischen Entrepreneurs in Frankreich oder den USA, oder von

5 Von Bedeutung ist auch Haberfellners Beitrag in der SWS-Rundschau (Haberfellner 2000), wo in Anlehnung an das ZSI-Projekt »*Ethnic Business: Integration vs. Segregation*« einige Modelle der Entstehung von EE angesprochen werden.

Hillman (1997, 1999), Light (1994, 2003) und Light/Gold (2007) zu den Wechselwirkungen von EE und urbanen Arbeitsmärkten oder grundsätzlichen sozialwissenschaftlichen Aspekten, unter Einbezug von Faktoren wie Gender, Schicht oder Kapital.

Der »Middleman-Minority«-Ansatz wurde von Bonacich (1973, 1993) und Portes (1995) (weiter-) entwickelt und weist auf die theoretisch bedeutsame Pufferrolle von »Ethnic Entrepreneurs« zwischen der Mehrheitsgesellschaft und »Minorities« (Minderheiten) hin. Schließlich greift die internationale Forschung zu EE auch deren sozial integrative Elemente auf, wie beispielsweise durch Analyse der »Networks/Economies of Trust«⁶ der Arbeitsstrukturen und Arbeitsprozesse der EEs, die etwa von Wahlbeck (2007) am Beispiel Finnlands behandelt werden.

Viele Aspekte und Dynamiken, die sich derart aus EE ergeben können, wurden gerade im österreichischen Kontext noch nicht analysiert, wie besonders Modelle für die Interaktion und Bedeutung von EE in Bezug zu Integration und sozio-kulturellen Wirkungsweisen. Um diese Erkenntnis- und Theorielücken zu überbrücken, muss vorab auf bereits bestehende und gängige Modelle, die im internationalen und nationalen Kontext angewandt werden, zurückgegriffen werden.

3. Zur Theorie der Entstehung, Entwicklung, Etablierung, Struktur und (migrationspolitischen) Rahmenbedingungen von EE

3.1 Entstehungsprozess und vier Modelle der Unternehmensgründung

In der internationalen Migrationsforschung werden bisher vier grundlegende Erklärungsansätze für das Entstehen von EE angewandt (Floeting u. a. 2004): das »Nischenmodell«, das »Kulturmodell«, das »Reaktionsmodell«, dazu der »Interaktionsansatz« bzw. das »Interaktionsmodell« (Waldiger et al. 2006/1990).

Diese Modelle beschreiben »Idealtypen«, jedoch lässt sich die tatsächliche Entstehung aus einer Mischung der Erklärungsansätze begründen. Einzelne Ansätze scheinen typisch für bestimmte MigrantInnengruppen und -generationen. So bezieht sich das »Nischenmodell« eher auf die *MigrantInnen erster Generation*. Diese versuchen Bedürfnisse der eigenen Gruppe zu decken, und erschließen daher diese als KundInnensegment, meist in Kombination mit Vertrieb von spezifischen ethnisch-kulturellen Produkten und/ oder Dienstleistungen. Diese Betriebe fallen in den Bereich der *Ergänzungsökonomien*, und ergänzen die Wirtschaft des Ziellandes, ohne mit ihr in Konkurrenz zu stehen (Blaschke/ Ersöz 1987, 64). Das Modell geht angelehnt an Barth (1969) von einer räumlichen ethnischen Enklave aus. Beispiele dafür sind meist in erster Generation geführte *Ex- und Importläden, Gastronomiebetriebe, Lebensmittel-*

6 »Networks of Trust« or »Economies of Trust« werden hier definiert als spezifische soziale und ökonomische Netzwerke, die auf einer *Vertrauensbasis der Kontakte innerhalb einer Zuwanderungsgruppe* aufgebaut sind, wobei solche Vertrauensnetzwerke im Ausnahmefall auch Angehörige anderer MigrantInnengruppen einschließen können. Für die Aufrechterhaltung von EEs wird also auf Mitglieder der eigenen *Ethnicity* oder anderer Minderheitengruppen zurückgegriffen. Die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft sind im Regelfall von diesen Netzwerken ausgeschlossen (vgl. dazu auch Urban 2011).

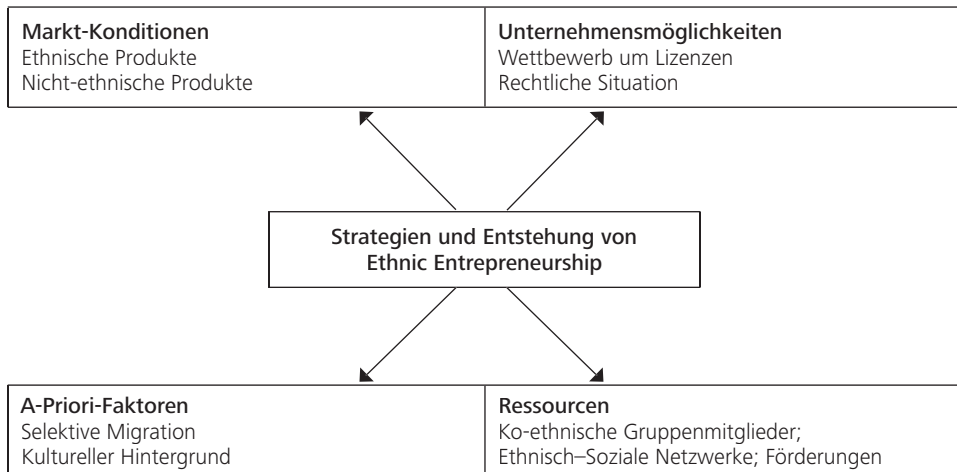
geschäfte oder spezialisierte *Reisebüros* usw. (Floeting u. a. 2004). Die nächste Stufe des Nischenmodells kann eine marktabhängige Vergrößerung sein, indem (1) mit demselben Angebot durch neue Vertriebskanäle oder/ und (2) durch eine *Produktenerweiterung des Angebots* auch das KundInnensegment der Mehrheitsgesellschaft angesprochen wird. Laut Floeting u. a. (2004) zählen nun *Gastronomieketten*, *Medienunternehmen* und die *Unterhaltungsindustrie* zu diesem erweiterten Nischenmodell.

Das »Kulturmodell« erklärt EEs als Ergebnis mentaler/ kognitiver Prägung durch das Herkunftsland (vgl. Floeting u. a. 2004, Light 1987, Haberfellner 2000). Es versucht hier auch zu erklären, dass manche ethnische Gruppen eine höhere prozentuelle Selbständigkeit aufweisen als andere. Dies wird als kulturell geprägte sog. »*Handelsmentalität der Selbständigkeit*« bezeichnet, und es wird angenommen, dass in spezifischen Quell- und auch Zielländern diese Mentalitäten stärker verbreitet sind. Die Selbständigenquote bei EEs aus Herkunftsländern mit traditionell marktwirtschaftlichem System (und daher »*Handelsmentalität*«) sei daher höher (z. B. Italien, Griechenland, Türkei, vgl. Blaschke/ Ersöz 1987, 55). Allerdings wird dieses Modell kritisiert. So erörtern Enzenhofer u. a. (2007), dass zu wenige zusätzliche Faktoren, wie Rahmen- oder Marktbedingungen in Betracht gezogen werden. Die »Kulturmodell-These« kann auch grundsätzlich kritisiert werden, da es fragwürdig ist, ob ganzen ethnisch-kulturellen Gruppen spezifische kulturelle Charakteristika als Kollektiv zugeschrieben werden können.

Das »*Reaktionsmodell*« bezieht sich auf EEs als Reaktion auf mangelhafte Eingliederung der Minderheiten in den lokalen Arbeitsmarkt (Floeting u. a. 2004). Selbständigkeit wäre eine Form von Flucht vor der Arbeitslosigkeit oder vor Diskriminierungen am Arbeitsmarkt, wie beispielsweise Dequalifizierungen, oder der folgenden Verschiebung in Niedriglohnsegmente. Floeting u. a. (2004) argumentieren, dass dieser Ansatz größtenteils auf die zweite Zuwanderungsgeneration angewendet werden müsste. Enzenhofer u. a. (2007) kritisieren dieses Modell dahingehend, dass persönliche Motive zur Unternehmensgründung außer Acht gelassen werden.

Das u. a. von Bonacich (1993) und Light/ Rosenstein (1995a/b) kritisierte »*Interaktionsmodell*« sieht EEs und deren Entstehung als interdependent hinsichtlich der Rahmenbedingungen an, sowohl in der Mehrheitsgesellschaft als auch in den »*Ethnic Communities*«, wie z. B. im Hinblick auf die Mobilisierung von Ressourcen, Opportunitätsstrukturen oder Netzwerke (Waldinger et al. 2006/ 1990, Haberfellner 2000, Enzenhofer u. a. 2007). Abbildung 1 beschreibt solche interaktive Elemente, um ein Unternehmen erfolgreich zu etablieren.

Abbildung 1: Ein Interaktionsmodell zur Entwicklung von »Ethnic Entrepreneurship«



Quelle: Aigner (2012a), modifiziert nach Waldinger et al. (2006/ 1990)

Grundsätzlich sind Etablierung, Erfolg und Misserfolg eines EE von Marktkonditionen und Bedingungen, Absatzmarkt und AbnehmerInnensegment abhängig, dazu auch von den zur Verfügung stehenden Ressourcen (»Co-Ethnics«⁷, Netzwerke, Subventionen) oder auch von *Wettbewerbsstrategien*, wie längeren *Öffnungszeiten* als der sonstige lokale Markt, günstigeren Produktangeboten, oder stark spezialisierten erfolgsrelevanten Dienstleistungen. *Der Standort eines Unternehmens* und entsprechende *Marktkonditionen* können entweder Produkte und KundInnensegmente favorisieren, die auf ethnische Minderheiten abzielen, oder/ und auf Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft. *Rechtliche Rahmenbedingungen* und Reglements bezüglich Unternehmertum, die Teilbestand eines spezifischen Migrationsregimes sein können, fördern oder hemmen Unternehmensgründungen und -entwicklungen maßgeblich (siehe dazu Kap.3.3). Insbesondere die Expansion von EEs aus der ursprünglichen Nische in die Mehrheitsgesellschaft ist ein Ergebnis der Wechselwirkungen zwischen den Bedingungsfaktoren des oben dargestellten Interaktionsmodells.

3.2 Relevanz der Modelle für Integrations- und Segregationswirkungen

Geht man vom *Nischenmodell* aus, könnte angenommen werden, dass EEs gesellschaftlich segregierend wirken können und Parallelgesellschaften fördern, da die Unternehmen oft in bereits segregierten Enklaven gegründet werden, um sich auf »Co-Ethnics« als Zielgruppen in ihrem KundInnen- und Arbeitskräfte-segment zu konzentrieren. Das *soziale Kapital* (Bourdieu 1983) der MigrantInnen-gruppe wird gestärkt, jedoch findet kaum Interaktion zwischen Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft statt.

⁷ Sog. »Co-Ethnics« sind dem Grunde nach vor allem Personen, die derselben Zuwanderergruppe, jedoch auch, in Ausnahmefällen, einer anderen sozio-kulturell eng verbundenen Zuwanderergruppe angehören, sofern sie in ein z. B. rund um EEs bestehendes »Network of Trust« eingegliedert sind.

Konzentrieren sich EEs auf Produkte, die auch die Mehrheitsgesellschaft als KundInnen ansprechen, könnte man von einer zumindest teilweise integrierenden Wirkung ausgehen.

Eine neue gesellschaftliche Anerkennung eines spezifischen ethnisch-kulturellen Segments kann jedoch stattfinden (im Sinne des Aufbaus von *kulturellem Kapital* (Bourdieu 1983) in Relation zur Mehrheitsgesellschaft), wenn EEs diverse Marktlücken schließen, und wichtige allgemeine Bedürfnisse nach Versorgung und Dienstleistung erfüllen, wie es dann der Fall ist, wenn sie in mehrheitsgesellschaftliche KundInnen-segmente expandieren (Light/ Gold 2007).

Innerbetriebliche Strukturen von EEs, traditionell meist auf sog. »*Networks of Trust*« aufgebaut (siehe u. a. Cook/ Hardin 2001, Wahlbeck 2007), beeinflussen Integrationsmechanismen: Die Anstellungsbasis für ArbeitnehmerInnen ist häufig eine familiäre Bindung oder gleiche nationalstaatliche Herkunft oder zumindest eine gleiche Minderheitsgruppenzugehörigkeit. So werden die sozialen Netzwerke und somit Kohäsion und *soziales Kapital* gestärkt (Light 2003).

3.3 Migrationspolitische Rahmenbedingungen und EE

Allgemeine Rahmenbedingungen, wie von Waldinger et al. (2006/1990) definiert, aber auch migrationspolitische »*top-down*«-Regelungen (im Sinne von staatlicher Migrationspolitik) definieren Etablierungs-, Partizipations- und Interaktionspotenziale von EE wesentlich mit.

Vier unterscheidbare migrationspolitische Modelle bzw. Regimes, die historisch definiert und geprägt sind, sind hier relevant und beziehen sich auf *traditionelle Einwanderungsländer* (z. B. USA, Australien, Kanada), *ehemalige europäische Kolonialmächte* (UK, Frankreich, Niederlande), *die temporären und Arbeitsmarkt-Migrationsmodelle* (in Europa z. B. Deutschland, Österreich, Schweiz, aber auch arabische Ölstaaten) und die *neuen Einwanderungsländer* (in Europa: Portugal, Spanien, Griechenland, in Asien z. B. Malaysia) (Castles/ Miller 2009, Aigner 2008, Ataç 2012).⁸

In traditionellen Einwanderungsländern und ehemaligen Kolonialmächten (wie Großbritannien und Frankreich) sind Bedingungen, EEs zu gründen, grundsätzlich erleichtert (siehe Waldinger et al. 2006/1990). Allerdings kommt es aufgrund von

⁸ USA, Australien, Kanada: Integration wird über rasche Staatsbürgerschaftsverleihung (*Ius Solis*) definiert. Es gibt offene Einwanderungspolitik, im Kontext von liberal-ökonomischen Modellen und schwachen Wohlfahrtsstaatsmodellen, ebenso Multikulturalismus (siehe Aigner 2008, Ataç 2012).

UK, Frankreich, Niederlande: Mäßig offene Einwanderungs- und Staatsbürgerschaftspolitik (*Ius Domicilii*) im Kontext einer koordinierten Marktwirtschaft und eines eher sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaatsmodells; Ansätze von Multikulturalismus (Ataç 2012, siehe auch Aigner 2012b).

Deutschland, Österreich, Schweiz: Arbeitsmarktmigration mit Erwartung nur temporärer Ansässigkeit, ansonsten restriktive Migrations- und Staatsbürgerschaftspolitiken (Anlehnung an *Ius Sanguinis*). Zusammenhang mit konservativem Wohlfahrtsstaatsmodell. Multikulturelle Praktiken werden tendenziell abgelehnt, und eine sog. *Assimilierungsintegration* erwartet (Ataç 2012).

Portugal, Spanien, Griechenland: Modelle der differenziellen Exklusion. Restriktive Einwanderungs- und Staatsbürgerschaftsmodelle, aber hohe Toleranz gegenüber irregulären Einwanderungen; Multikulturalismus wird jedoch abgelehnt (ebd.).

Praktiken des Multikulturalismus, wegen Förderung der Beibehaltung der Gruppenidentität und Interaktion fast ausschließlich mit der eigenen ethnischen Gruppe, oder oft nur wegen ergänzender Interaktion mit der Mehrheitsgesellschaft entweder zu Separationsfunktionen (Zhou 2004) oder zu nur partiellen Integrativfunktionen durch EEs.

In *Großbritannien* z. B. zeichnen sich Trends abhängig von ansässigen ethnischen Gruppen ab: Vor allem AsiatInnen und auch Afro-Caribbeans⁹ bevorzugen selbständige Erwerbstätigkeit, aufgebaut auf Familiennetzwerken, im Bereich Catering/ Handel (siehe Waldinger et al. 2006/1990). In *Frankreich* sind NordafrikanerInnen am aktivsten beteiligt, AlgerierInnen und TunesierInnen betreiben hier Kaffeehäuser und Restaurants und versorgen eigene Communities (ebd.).

Im Gegensatz dazu passen sich bei klassischen »GastarbeiterInnen«-Immigrationsländern (wie Deutschland und Österreich), die eine sog. *Assimilationsintegration* bevorzugen, EEs entweder an die Mehrheitsgesellschaft bezüglich Produkten/ Dienstleistungen oder Personal an, oder sie werden bei fehlender Interaktion marginalisiert. Tritt der *Assimilationsfall* ein, können EEs wirtschaftlich zwar erfolgreich sein, tragen aber wenig zur gegenseitigen Wertschätzung oder Integration bei (Gollner 2001).

In *Deutschland* prägen türkische und südeuropäische Restaurants die »ethnische Unternehmenslandschaft«, und richten sich vor allem nach KundInnen der Mehrheitsgesellschaft (Waldinger et al. 2006/1990). Erst seit wenigen Jahren gehen vor allem türkische Unternehmen auch auf die Versorgung der eigenen Communities ein.

Zu den »neuen Einwanderungsländern« in Südeuropa mit EU-Pufferfunktion bei afrikanischer und asiatischer Asyl- und Wirtschaftsfluchts-Migration gibt es derzeit keine Studien zu EEs in diesem Kontext. Es ist zu vermuten, dass hier schattenökonomische Effekte auch bei EEs eine besondere Rolle spielen.

4. Integrationsprozesse, Integrationstheorien und sozio-kulturelle Wirkungsweisen

Jede Gründung, Entwicklung, Etablierung und Wirkung von EE steht im Kontext allgemeiner Fragen, wie sich Migration in Zielländern hinsichtlich der Integration der migrantischen Gruppen auswirkt. Diese Fragen kamen bisher in der Analyse von EE tendenziell zu kurz, und bedürfen daher einer integrationstheoretischen und migrationssoziologischen Fundierung.

Zu diesem Zweck werden daher in diesem Kapitel drei in der Migrationssoziologie stark verankerte Modelle bzw. Konzepte aufgegriffen und diskutiert: *John Berrys* Modell differenzierter Akkulturation, *Hartmut Essers* Modell differenzierter Assimilation und Integration, und *Friedrich Heckmanns* Modell der wechselseitigen Wirkungen von Migration/ Integration in den Zielländern.

9 »Afro-Caribbeans« sind Personen schwarzafrikanischen Ursprungs, die heutzutage aus Karibikstaaten mit entsprechenden Bevölkerungsanteilen und britischer oder holländischer Kolonialgeschichte stammen (wie Jamaica, niederländische Antillen u. a.). Die exakte Definition gemäß Oxford English Dictionary lautet: »A person of African descent living in or coming from the Caribbean«.

4.1 John Berrys Akkulturationsmodell

Es kann angenommen werden, dass sich Interaktions- und Integrationsmechanismen von mehrheitsgesellschaftlichen »In-« und Minderheits-»Out«-Gruppen¹⁰ im folgenden Akkulturationsrahmen migrantischer Integration nach Berry (2004/1997) abspielen. Berry geht von (sozial-) psychologischen Grundüberlegungen aus und fragt, wie sich soziale Identität in der Beziehung migrantischer Gruppen zur Mehrheitsgesellschaft entwickelt.

Tabelle 2: Modell migrantischer Integration nach Berry

Werden Beziehungen & Interaktionen zu anderen ethn. Gruppen aufrechterhalten?	Wird die eigene kulturelle Identität beibehalten?	
	»JA«	»NEIN«
»JA«	INTEGRATION SEPARATION/ SEGREGATION	ASSIMILATION
»NEIN«		MARGINALISIERUNG

Quelle: Berry (2004/1997), modifiziert in Aigner (2012a), 27

Berrys Modell besagt, dass bei der Eingliederung und der Interaktion von/ zwischen kulturell-ethnischen Minderheitsgruppen in einem Aufnahmeland folgende Prozesse stattfinden können:

- (1) *Integration*: Die eigene kulturelle Identität wird beibehalten sowie eine Beziehung zu anderen ethnischen Gruppen (Kulturen, insbesondere zur Mehrheitskultur) aufrechterhalten; Integration bedeutet aufrechte *kulturelle Identität* bei gleichzeitiger Integration und Partizipation in der Mehrheitsgesellschaft.
- (2) *Assimilation*: Eine Einwanderungsgruppe ist bereit, ihre eigene Identität abzulegen, aber gleichzeitig Beziehungen zur Mehrheitsgesellschaft und zu anderen Minderheiten zu pflegen. Assimilation bedeutet in diesem Kontext Preisgabe kultureller Identität und Vereinnahmung durch die Mehrheitsgesellschaft.
- (3) *Segregation/Separation*: Die eigene kulturelle Identität wird aufrechterhalten, aber es wird keine Interaktion mit anderen Gruppen, insbesondere der Mehrheitsgesellschaft, gepflegt. Es kommt zur Isolation der Minderheiten, da durch einen Prozess des Rückzugs keine Kontakte mit anderen Gruppen entstehen. Dies kann von der Mehrheitsgesellschaft herbeigeführt werden (*Separation*) oder durch Eigenverhalten der Minderheiten entstehen (*Segregation*).
- (4) *Marginalisierung* findet statt, wenn sich Minderheiten sowohl von der Mehrheitsgesellschaft als auch von den eigenen Communities isolieren (Entfremdung und Identitätsverlust sind die Folgen).

10 Zum Konzept der »In-« und der »Out-Group« siehe aus sozialpsychologischer Sicht McCallion (2007), aus soziologischer Sicht ist hier nach wie vor die Studie von Elias/ Scotson zu »Etablierten und Außenseitern« (1990/1965) bedeutsam.

4.2 Hartmut Essers Integrationsmodell

Esser unterscheidet grundsätzlich zwischen Akkulturation, Integration und Assimilation. Er definiert Integration als »*Entstehung von gleichgewichtigen Interdependenzen zwischen Personen und Gruppen*« (Esser 2010, 109). Nach Esser gelten MigrantInnen als sozial integriert, »*wenn sich aufgrund von Interaktionen mit den Einheimischen soziale*

Integrationsindizes und Faktoren bezieht, die von der Minderheit angenommen oder ausgeübt werden, bzw. deren Rolle beschreiben, und er zu wenig spezifisch auf die von ihm eigentlich angesprochene wechselseitige Interaktion zwischen Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft eingeht, kann sein Modell nur partiell zur Weiterentwicklung eines Integrationsmodells zu EE beitragen. Bei der Diskussion von EEs als »Agents of Change« in Richtung einer gemeinsamen neuen Kultur und Gesellschaft (siehe unten) wird jedoch die Relevanz seines Ansatzes der Wechselseitigkeit deutlich.

5. Ein eigenes neues Modell sozio-kultureller Bedeutungen und Integrationswirkungen

Die genannten Akkulturations- und Integrationsmodelle zeigen Idealtypen, jedoch finden in den Eingliederungsprozessen, die sich durch EEs ergeben, in Wahrheit Mischtypenbildungen statt. Die Theoretiker stimmen jedoch überein, dass Integration wechselseitig stattfindet. Esser und Berry argumentieren darüber hinaus, dass auch Situationen der Segregation/ Separation/ Segmentierung eintreten und Parallelgesellschaften gefördert werden können (je nach Verhalten von MigrantInnen gegenüber Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft, und zweifelsohne auch mit Einbezug der Verhaltensweisen und Einstellungen der Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft, wie insbesondere Phänomene der Fremdenfeindlichkeit, vgl. dazu für Österreich Aigner 2008).

Vor allem die Theorien von Berry und Esser bezüglich Integrations- und Akkulturationsstrategien und -modellen können auf die sozio-kulturelle Bedeutung und Funktion von EEs angewandt werden, und so kann geschlossen werden, unter welchen Bedingungen, Strukturen und Verhaltensweisen von/ für EEs sich welche Art von Wechselwirkung mit der Mehrheitsgesellschaft ergibt.

Jedoch müssen die Akkulturationstheorie von Berry bzw. die Integrationstheorien von Esser und Heckmann aus Sicht der Autorin mit kybernetisch fundierten systemtheoretischen Ansätzen (Buckley 1967), und dazu mit Überlegungen aus einer neueren Systemtheorie (Luhmann 1974, 1997, Luhmann/ Baecker 2006) ergänzt werden, um ein Modell zu entwickeln, das auf EE und dessen Funktion im Integrationsprozess angewandt werden kann.

Nach Buckleys Zusammenfassung einer soziologisch weiterentwickelten *kybernetischen Systemtheorie* (1967) kann zwischen mechanischen, organischen und sozio-kulturellen Systemen auch in den Sozialwissenschaften unterschieden werden. Mechanische Systeme sind im Prinzip geschlossene soziale Systeme, organische sind zumindest halb offen gegenüber ihrer sozialen und allgemeinen Umwelt, und sozio-kulturelle sind vollständig gegenüber ihrer gesamten Umwelt offene Systeme. Geschlossene Systeme werden als entropisch (= innerer Stillstand), offene als neg-entropisch (entwicklungsfähig) verstanden. In diesem Sinne könnte man erstere (mechanische) als stagnierend oder sogar langfristig selbst zerstörend definieren, und letztere (sozio-kulturelle) als sich strukturell weiterentwickelnd.

Buckley ist deshalb nach wie vor theoretisch relevant, weil er systemische Aspekte der Gesellschaft als dynamische Prozesse im Rahmen von deren Umweltbeziehungen

begreift und nicht als statische innere Differenzierung wie z. B. der Strukturfunktionalismus im Sinne von Talcott Parsons. Nach Buckley ist die Gesellschaft als Ganzes, ebenso wie ihre Teile, ein »komplexes *adaptives* System« (Buckley 1998), das sich an seine Umwelt anpasst, mit ihr interagiert und dadurch verändert und entwickelt. Buckley kann daher auch als Vorläufer der funktional-strukturellen Systemtheorie i. S. von Niklas Luhmann verstanden werden, die »sozialen Sinn« als zentrale adaptive Leistung sozialer Systeme begreift. Mit Buckley und Luhmann können Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft als korrelierende Systeme begriffen werden, die in adaptiven und (auch wechselseitig) Sinn setzenden Prozessen miteinander in Beziehung stehen.

Nach Petrus Han (2006, 217) kann die Interaktion zwischen Herkunfts- und Zielgesellschaft im Sinne von Luhmann (1974) als »Verlassen eines umfassenden Sinnzusammenhanges sozialer Handlungen durch Emigration« und dessen Bewältigung verstanden werden. Soziale Systeme haben nach Luhmann die Grundfunktion, durch »Sinnentwurf« den *kontingenten* Außenbereich von *Weltkomplexität* zu *reduzieren*, also aus verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung sozialer Zusammenhänge bestimmte auszuwählen (immer im Bewusstsein, dass es Alternativen gibt). Luhmann sieht die Grenzen sozialer Welten daher als Sinn Grenzen (Luhmann 1974, 73, oder 115–117). MigrantInnen verlassen daher ihren ursprünglichen Sinnzusammenhang sozialer Handlungen in der Herkunftsgesellschaft, der ihnen bisher Orientierung geben konnte, und sind darauf angewiesen, sich in der komplexen Situation der Zielgesellschaft neue Sinnzusammenhänge zu suchen. Hier können EEs als Orientierungspunkte dazu beitragen, Sinnzusammenhänge zu markieren, und sich in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren, oder sich nach wie vor als differentes Sinnsystem zu begreifen.

Luhmanns neuere soziologische Systemtheorie (Luhmann 1993, 1997) thematisiert darüber hinaus vor allem die *autopoietische Selbstdefinition* der Systemstrukturen und -grenzen. Luhmanns Begriff der »Autopoiesis« besagt im Wesentlichen, dass eine zentrale Voraussetzung für das Vorhandensein eines sozialen Systems dessen Fähigkeit ist, sich selbst herzustellen.¹¹

11 Autopoiesis als Selbstdefinition sozialer Systeme wurde von Luhmann im Anschluss an den Neurobiologen Humberto Maturana (vgl. Maturana/ Varelo 1980) aufgegriffen und weiterentwickelt. Grundlage ist deren Konzept biologischer Systeme, nur selektiv und nach eigenen (eben »autopoietischen«) Kriterien mit der systemrelevanten Umwelt zu interagieren.

Ein daraus resultierendes neues Modell könnte folgendermaßen aussehen:

Tabelle 3: Integrations- und systemtheoretische Grundlagen »Ethnischen Unternehmertums«

		Identität, Verhältnis zur Herkunftskultur	
		Beibehaltung, alter Sinnhorizont	Preisgabe, kein Sinnhorizont
Verhältnis zur Aufnahmekultur & Mehrheitsgesellschaft, Interaktionen	Annahme, Interaktionen, neuer Sinnhorizont	<ul style="list-style-type: none"> – Integration/Inklusion – Interdependente, offene sozio-kulturelle Systeme mit beiderseitiger Durchlässigkeit – Interkulturalität – Interethnische Kommunikation – Gemeinsame Autopoiesis 	<ul style="list-style-type: none"> – Assimilation/Kulturverlust – Organische, halb offene Systeme – Semi-Durchlässigkeit in die Minderheitsgesellschaft hinein – Annahme der Mehrheitssprache – Anpassung an die »Leitkultur« – Autopoiesis durch neuen Sinnhorizont
	Ablehnung, keine Interaktionen, kein Sinnhorizont	<ul style="list-style-type: none"> – Segregation/Separation – (koexistierende), geschlossene mechanische Systeme – Multikulturalität – Bildung von Parallelgesellschaften – ethnische Gruppe ist zentrales Bezugssystem – Autopoiesis durch alten Sinnhorizont 	<ul style="list-style-type: none"> – Marginalisierung/Marginalität – (abgeschottete bzw. konfligierende) mechanische Systeme – Parallelgesellschaften werden mehr und mehr zu Ghettos – Identitätsverlust, Entfremdung – Bildung abweichender Subkulturen – Verlust autopoiet. Kompetenzen

Quelle: Modell weiterentwickelt auf Basis von Aigner (2012a), 29

EEs können in diesem Kontext der Integration und der sozialen Systeme theoretisch vertieft analysiert werden. Buckleys Theorie der mechanischen, organischen und sozio-kulturellen Systeme kann (wie in Tab. 2 ersichtlich) mit Einbezug von integrations-theoretischen Aspekten (nach Berry oder Esser) angewandt werden. Dazu sind Sinn stiftende und autopoietische Aspekte nach Luhmann einbezogen. Bei dieser Anwendung auf EEs müssen dann auch spezifische Komponenten wie innerbetriebliche Strukturen, Produkt- und KundInnenorientierung, maßgeblich in Betracht gezogen werden.

(1) Wenn EEs ökonomisch mit »*Networks of Trust*« agieren, könnte dies als geschlossenes mechanisches System erachtet werden, das entropisch stagnierend strukturiert ist. Versorgen EEs dazu Kunden vorwiegend aus der eigenen »*Co-Ethnic Community*«, resultiert daraus *Segregation* (Berry) oder *Segmentation* (Esser) und daher auch die Bildung von Parallelgesellschaften, die jedoch mit der Mehrheitsgesellschaft koexistieren. Orientieren sie sich (auch) an KundInnen der Mehrheitsgesellschaft, etwa durch Nischenprodukte und -angebote, und unter Beibehaltung einer »*Networks of Trust*«-Struktur, fallen sie in die Kategorie der *Integration* (Berry) oder *Inklusion* (Esser), und sind halb bis ganz offene soziokulturelle Systeme mit interdependenten Vernetzungen.

(2) Wenn allerdings EEs anders strukturiert sind, also z. B. nicht mit »*Networks of Trust*« im Rahmen von Minderheitsmitgliedern organisiert, sondern als *Diversitätseinrichtung* (Mehrheits- und Minderheitsgesellschaftsmitglieder arbeiten zusammen), könnten EEs mit organischen halb offenen Systemen gleichgesetzt werden, die eher zu *Assimilation* führen können. Dies deshalb, da sie entweder keine Dimension einer Orientierung an der eigenen ethnischen Gruppe mehr haben, oder weil sie sich, auch wenn sie eine haben, jedenfalls sicherlich ebenso an der mehrheitsgesellschaftlichen Gruppe orientieren. Im Falle der *Marginalisierung* besteht ein Spannungs- und Diskriminierungsverhältnis zwischen entwurzelten ethnischen Gruppen und der Mehrheitsgesellschaft. EEs werden dann als Exponenten der Minderheit wahrgenommen und sündenbockartig diskriminiert, und können auch in devianten Formen des Wirtschaftens angesiedelt sein (illegale Produkte und Dienstleistungen, kriminelle, mafiöse Strukturen etc.).

(3) Es kann abgeleitet werden, dass geschlossene mechanische Systeme einer Form von EE entsprechen, die auf familiären Bindungen und »*Networks of Trust*« aufgebaut sind, und zeitgleich Nischenprodukte in der Marktorientierung an der eigenen MigrantInnengruppe anbieten. Dies führt zwar zu gesellschaftlicher *Segregation*, kann aber einen deutlichen Gruppenkohäsionseffekt für die »Out«-Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund hervorrufen bzw. verstärken. Offene sozio-kulturelle Systeme, andererseits, wenn EEs entweder in ihrer internen Struktur keine »*Networks of Trust*« anwenden oder sie sich in ihrer Produkt- und/oder Kundenorientierung an der Mehrheitsgesellschaft orientieren, können zugleich zu einer *Integration* von »In«- und »Out«-Gruppen beitragen und als *Brückenfunktion* angesehen werden.

(4) Wenn nun *einerseits* hiermit nach innen soziales Kapital (Bourdieu 1983) der »Out«-Gruppe (ethnische Minderheiten) verstärkt wird, und andererseits nach außen kulturelles (und ökonomisches) Kapital (im Sinne Bourdieus) durch EEs geschaffen wird, so ist es möglich, dass solche Betriebs- und Arbeits- sowie Konsumstrukturen sowohl *segregierend* auf die »In«- und »Out«-Gruppen Beziehungen als auch *integrierend* wirken (durch Brückenbildungsfunktion). Dies würde bedeuten, dass EEs selbst als ein geschlossenes Gruppensystem der ethnisch-kulturellen Minderheitsgruppen sozial agieren, und derart eine Mischung aus »mechanischer Solidarität« (nach innen, in die ethnische Gruppe) und »organischer Solidarität« (nach außen, siehe Durkheim 1977/ 1893) entsteht. In diesem Fall würden die Berührungspunkte mit der »In«-Gruppe (oder der kulturellen Mehrheitsgruppe) nur in der Beziehung und Interaktion von KonsumentIn/ KlientIn und EEs liegen.

Auch Luhmanns Ansätze können in Betracht gezogen werden, da er mit seinen Theorien Bezugspunkte für konkrete Analysen darstellt, wie dies vor allem bei den »Grenzgängern/ Systemüberschreitern« innerhalb von EEs ersichtlich werden kann. »*Ethnic Entrepreneurs*« sind in diesem Sinne nicht nur »*Middleman Minorities*« (siehe Bonacich 1973), die negative Relationen zwischen MigrantInnen und Mehrheitsgesellschaft widerspiegeln, sondern auch »*Agents of Change*«. Diese definieren die wechselseitige Kontingenz und damit Abschottung mit je eigenen Sinnsetzungen der Minder-

heits- und der Mehrheitsgesellschaft durch neue Sinnzusammenhänge auch neu und können neue, gemeinsame Systemstrukturen und -grenzen schaffen.

Diese Funktionen und Rollen von EEs unter unterschiedlichen integrations- und systemtheoretisch identifizierbaren Voraussetzungen können abschließend in folgendem Modell dargestellt werden:¹²

Tabelle 4: Integrationsrelevante Funktionen von EEs unter unterschiedlichen Systembedingungen

		Integrationsdimensionen und Systemcharakteristiken			
		bei <i>Segregation</i> & koexistierenden mechanischen Systemen	bei <i>Integration</i> & interdependenten offenen sozio-kulturellen Systemen	bei <i>Marginalisierung</i> & konfligierenden mechanischen Systemen	bei <i>Assimilation</i> & halb offenen organischen Systemen
Funktionen von EEs	nach »Innen« (ethn. Gruppe)	Kohäsion, Bildung von sozialem Gruppenkapital	Innovation, Bildung von kulturellem Gruppenkapital	Abschottung, Verstärkung von Devianz	»Agent« der Mehrheitsgesellschaft
	nach »Außen« (Mehrheitsgesellschaft)	Puffer (Middleman Minority), Kundschafter	Brückenkopf, »Agent of Change«	Puffer (Middleman Minority), Negativ-Image/Sündenbock	Ergänzungs- & Versorgungsfunktionen

6. Explorative Studie und erstes Fazit

In Oberösterreich wurde 2012 eine explorative qualitative Studie leitfadengestützt durchgeführt. Sie fußt auf Daten von 15 semi-strukturierten Interviews mit EEs in Oberösterreich, welche vor allem im Dienstleistungsbereich (Pflege, Gastronomie, Telekommunikation, auch Transport & Bauwesen) tätig waren, und sowohl aus Drittstaaten (zwölf Personen: Afrika, Türkei, ehem. Jugoslawien) als auch aus EU-Staaten (drei Personen: Deutschland, Tschechien, Slowakei) stammten. Mehrheitlich waren es Personen mit Migrationshintergrund erster Generation (zwölf). An der Studie nahmen vier Frauen und elf Männer im Alter zwischen 25 und 55 Jahren teil.

Explorative Resultate der Studie ergaben, dass im Bereich der Produktorientierung sowohl Nischen- als auch unspezifische Produkte angeboten wurden. Im Bereich der KundInnenorientierung wurden im Wesentlichen Produkte oder Dienstleistungen für die Mehrheitsgesellschaft angeboten, und nur zusätzlich ebenso für Minderheiten und »Co-Ethnics«.

Die Struktur der Unternehmen reichte von Ein-Personen-Unternehmen bis zu kleinen Familienunternehmen, die auf »*Networks of Trust*« aufgebaut waren. Nur in einem Fall hatte sich das Unternehmen so vergrößert, dass mehrheitlich Österreiche-

12 Ich danke hier ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Ingo Mörth (Linz) für wertvolle Diskussionen.

rInnen angestellt wurden. Hier wurden jedoch von Anfang an keine Nischenprodukte angeboten.

6.1 »Networks of Trust«/Kohäsionswirkung/»Co-Ethnics«

Diese Networks spielten durchgehend eine große Rolle und wurden als sehr kohäsiv wahrgenommen. Die meisten Unternehmen beschäftigten ausschließlich »Co-Ethnics«, oft mit der Begründung, dass deren Know-how wichtig wäre, wie von A5 (Frau, 55 J., Afrikanerin, Gastronomie) formuliert:

»Mit Personal habe ich Probleme, vor allem für die Küche. Ich brauche jemanden, der versteht, was ich will, da muss ich jemanden aus Afrika nehmen, aber ich hab noch niemand gefunden. Ich habe im Sommer einen Stand an der Donauinsel in Wien gehabt, und ein Koch aus meinem Land, der in Holland lebt, hat drei Monate für mich gearbeitet, das ist super gegangen. Mit dem Kellnern am Abend helfen mir meine Töchter, und ich habe eine Frau aus Ghana gefunden, die in Österreich aufgewachsen ist und studiert hat. Sie ist sehr gut.«

6.2 Aufbau kulturellen Kapitals/»Agents of Change«/Brückenfunktion

Einheitlich, unabhängig von ethnischer Herkunft, Generation, Art des Produktvertriebs oder KundInnenorientierung wurde mitgeteilt, dass EEs aktiv oder passiv, über direkte oder indirekte Kommunikation, zur erhöhten Wertschätzung (Aufbau kulturellen Kapitals) in der Mehrheitsgesellschaft führten und damit Brückenfunktion haben. Siehe hier A1 (Mann, 48, Türke zweiter Generation, Großunternehmer):

»Es gibt Personen, österreichische Manager-Kollegen, Chefs von anderen Firmen – wenn dein Name nicht passt, wird man gleich mit Gastarbeiter-Deutsch angesprochen. Nach einigen Zusammentreffen kann man ihnen dann beweisen, dass viele der Vorurteile gegenstandslos sind, und sie lernen aus diesen Treffen; lernen, dass auch ein Migrant etwas leisten kann, etwas aufbauen kann. Das hilft natürlich auch anderen MigrantInnen weiter.«

Oder A5:

»Naja, meine Gäste sind gemischt, 80 Prozent Österreicher, die kommen, sind von vornherein meiner Kultur und MigrantInnen gegenüber positiv eingestellt. Es kommen die, die sich dafür interessieren, also von verschiedenen NGOs, die mit Afrika was zu tun haben, Volkshilfe, Migrare, Caritas, Künstler, Kunstuni, Filmer, und auch Leute, die mich kennen, oder aus meinem Land. Die kommen hierher, um sich zu treffen. Aber klar, es kommen auch andere, zufällig, und, ja, das Lokal hilft Kulturen näherzubringen. Ich merke, da kennen sich Leute nicht, machen dann Tische zusammen und reden, werden Stammgäste, die dann immer wieder kommen.«

6.3 Integrationswirkungen

Bezüglich der Integrationsfunktion waren die Ansichten geteilt, abhängig von der Struktur der Unternehmen. Während der bereits erwähnte Großbetrieb mit mehrheitsgesellschaftlichen Produkten fand, dass aufgrund der Struktur des Unternehmens kei-

ne besondere Integrationsfunktion existierte, meinten die meisten Kleinbetriebe, dass ihre EEs sehr integrationsfördernd wirkten. Hier spielt laut Resultaten der Studie auch der Branchenbereich eine wesentliche Rolle. Integrationsfunktionen wurden bei Gastronomiebetrieben als deutlich stärker erachtet als bei allen anderen Betrieben.

A7 (Mann, 25, Bosnier, Gastronomie) sagte etwa:

»Integrationsfunktion haben wir auf jeden Fall. Die Communities werden zusammengeführt; das Lokal hilft der Community, wenn Leute für Weihnachtsfeiern anrufen, oder mit dem Chef kommen wollen, um bosnisch zu essen, und Bosnier kommen auch mit österreichischem Chef oder Freunden/ Kollegen ... Und die kommen dann bei uns ins Reden, lernen sich kennen, wir haben auch kulturelle Abende, wo eben Kulturaustausch stattfindet. Das fördert schon die Beziehungen zwischen den Gruppen.«

6.4 Erstes Fazit

Diese ersten Streiflichter aus den Studienergebnissen lassen die Annahme zu, dass das systemtheoretisch generierte Integrationsmodell bezüglich der Rolle und Funktion von EEs anwendbar ist, wenn auch klar sein muss, dass diese Studie nur explorativen Charakter hat, und aufgrund des qualitativen Forschungsdesigns und der geringen Befragtenzahl auch nicht repräsentativ ist. Anwendbar sind die Thesen, dass bei EEs die innerbetrieblichen Strukturen, und vor allem Markt-/ KundInnen- sowie die Produktorientierung Einfluss auf ihre Rolle innerhalb der Minderheits- wie der Mehrheitsgesellschaft und auch auf die Beziehung zwischen diesen beiden sozio-kulturellen Systemen haben.

Sie können als geschlossene Systeme zur Kohäsion der Minderheit bei gleichzeitiger Segregation beitragen, und als halb offene Systeme zur Assimilation oder Integration der Minderheit verhelfen, da sie die Minderheitsgruppe mit ihren Produkten bei den KundInnen aus der Mehrheitsgesellschaft positiv wahrnehmbar macht und zu besserer Wertschätzung des ethnischen Segments beiträgt. Hier spielte wider Erwarten die Branchen-Situierung der Unternehmen eine größere Rolle als ursprünglich angenommen.

Als in beide Richtungen offene Systeme können EEs dazu beitragen, dass die Grenzen zwischen Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft langsam verschwinden, und es zu ökonomischer wie soziokultureller Vernetzung und Verschmelzung kommt. Hier können EEs Brückenfunktion haben und als *»Agents of Change«* in Richtung gemeinsamer sozialer und ökonomischer Strukturen in den Zielländern von Migration wirken. Dies entspricht auch Friedrich Heckmanns (2005) Konzept der wechselseitigen Integration (siehe Kap. 4.3) von Minderheits- und Mehrheitskultur(en).

Hinsichtlich migrationspolitischer Rahmenbedingungen ist darauf zu verweisen, dass diese auch in Österreich im Sinne von *temporären und Arbeitsmarkt-Migrationsmodellen* zum Tragen kommen und die KundInnen- und Produktorientierungen der EEs beeinflussen. Hier gibt es auch Unterschiede, wie die Differenzierung nach EU- und Drittstaaten, oder zwischen erster und zweiter Generation der MigrantInnen. Diese Rahmenbedingungen erleichtern es den EEs jedenfalls, sich auch an der Mehrheits-

gesellschaft zu orientieren, wodurch das Phänomen einer parallelgesellschaftlichen Segregation zumindest in der Fallstudie in Oberösterreich nicht sichtbar wurde. Dies wird sich in Großstädten wie Wien oder internationalen Ballungszentren wahrscheinlich anders darstellen, da dort, wie auch Gollner (2001) argumentiert, Segregationsfunktionen stärker sind, weil »Co-Ethnics« als KundInnensegment stärker in Erscheinung treten.

Das hier vorgestellte, auf systemtheoretischen und integrationstheoretischen Thesen aufbauende Modell ist jedoch in der Lage, auch solche Aspekte von EEs zu erfassen und zu erklären. Dieses Modell sollte dementsprechend in weiteren empirischen Studien getestet werden.

Literatur

- Aigner, Petra (2008) *Migration and Politics. Leadership and Legitimacy in Austria*. Oxford et al.
- Aigner, Petra (2012a) *Ethnische Unternehmen in Österreich*. Linz, auch online verfügbar unter: http://migrationstudies.at/Ethnische_Unternehmen_Austria.pdf, 31. 8. 2012.
- Aigner, Petra (2012b) *Migration, Citizenship and Welfare Regimes in the UK and France*. Linz, auch online verfügbar unter: http://migrationstudies.at/Migration_Welfare_Regimes.pdf, 31. 8. 2012.
- Ataç, Ilker (2012) *Migrationspolitik und Inkorporation von MigrantInnen*. In: Fassmann, Heinz/ Dahlvik, Julia (HgInnen) *Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven*. Göttingen, 265–280.
- Aumüller, Jutta (2009) *Assimilation. Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept*. Bielefeld.
- Barth, Fredrik (1969) *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference*. Oslo.
- Berry, John/ Sam, David (2004/ 1997) *Acculturation and Adaption*. In: Berry, John et al. (eds.) *Handbook of Cross-Cultural Psychology. Volume 3. Social Behaviour & Applications*. Boston (3. Auflage, zuerst 1997), 291–326.
- Blaschke, Jochen/ Ersöz, Ahmet (1987) *Herkunft und Geschäftsaufnahme türkischer Kleingewerbetreibender in Berlin*. Berlin.
- Bonacich, Edna (1973) *A Theory of Middleman Minorities*. In: *American Sociological Review*, Nr. 2, 547–559.
- Bonacich, Edna (1993) *The Other Side of Ethnic Entrepreneurship: A Dialogue with Waldinger, Aldrich, Ward and Associates*. In: *International Migration Review*, Nr. 3, 685–692.
- Böse, Martina et al. (2001) *Mapping Minorities and their Media: The National Context – Austria*. Wien, auch online verfügbar unter: https://www.zsi.at/attach/MinoritiesMedia_AT2001.pdf, 25. 4. 2012.
- Böse, Martina u. a. (2005) *Unternehmensgründungen in Wien durch ImmigrantInnen*. Wien, auch online verfügbar unter: https://www.zsi.at/attach/OeNB_P9207.pdf, 4. 5. 2012.
- Bourdieu, Pierre (1983) *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. In: Kreckel, Reinhard (Hg.) *Soziale Ungleichheiten*. Göttingen, 183–198.
- Buckley, Walter (1967) *Sociology and Modern System Theory*. London.
- Buckley, Walter (1998) *Society as a Complex Adaptive System*. In: Buckley, Walter: *Society – A Complex Adaptive System. Essays in Social Theory*. Amsterdam et al., 9–32.
- Cahit, Sarialtin (2001) *Türkische MigrantInnen als Unternehmer*. Diplomarbeit an der Universität Linz.
- Cakir, Erkan (2004) *Ethnische Ökonomie (»ethnic business«) am Beispiel des türkischen Kleingewerbes in Wien*. Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien.
- Castles, Stephen/ Miller, Mark (2009/ 1993) *The Age of Migration, International Population Movements in the Modern World*. London et al. (4. Auflage, zuerst 1993).
- Cook, Karen/ Hardin, Russell (2001) *Norms of Cooperativeness and Networks of Trust*. In: Hechter, Michael/ Opp, Karl-Dieter (eds.) *Social Norms*. New York et al., 327–347.

- Demircan, Halime (2003) *Türkische MigrantInnen. Vom Arbeiter zum Unternehmer*. Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien.
- Durkheim, Émile (1977/ 1893) *De la division du travail social: Étude sur l'organisation des sociétés supérieures*, Paris (dt. Übersetzung: *Über die Teilung der sozialen Arbeit*. Frankfurt a. M. 1977).
- Elias, Norbert/ Scotson, John (1990/ 1965) *The Established and the Outsiders. A Sociological Enquiry into Community Problems*. London (dt. Übersetzung: *Etablierte und Außenseiter*. Frankfurt a. M. 1990).
- Enzenhofer, Edith u. a. (2007) *Ethnische Unternehmen – Bestand und Chancen für Wien*. Wien, auch online verfügbar unter: http://www.lrsocialresearch.at/files/Endbericht_L&R_Sozialforschung_Ethnische_Oekonomien.pdf, 31. 8. 2012.
- Esser, Hartmut (1980) *Aspekte der Wanderungssoziologie*. Darmstadt u. a.
- Esser, Hartmut (1999) *Inklusion, Integration und ethnische Schichtung*. In: *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung*, Nr. 1, 5–34.
- Esser, Hartmut (2009) *Pluralisierung oder Assimilation? Effekte der multiplen Inklusion auf die Integration von Migranten*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, Nr. 5, 358–378.
- Esser, Hartmut (2010/ 1986) *Akkulturation*. In: Kopp, Johannes/ Schäfers, Bernhard (Hg.) *Grundbegriffe der Soziologie*, Wiesbaden (10. Auflage, zuerst 1986), 9–12.
- Fassmann, Heinz/ Dahlvik, Julia (HgInnen) (2012) *Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven. Ein Reader*. Göttingen.
- Floeting, Holger u. a. (2004) *Ethnische Ökonomie. Integrationsfaktor und Integrationsmaßstab*. Darmstadt u. a.
- Fuchs, Bernhard (1992) *Freundlich lächelnde Litfußsäulen. Zeitungskolporteurs – Typisierung und Realität*. Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Fuchs, Bernhard (1997) *Ethnischer Kapitalismus. Ökonomie der Südasien in Wien*. Dissertation an der Universität Wien.
- Goldberg, Andreas (1996) *Unternehmensgründungen von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Sen, Faruk/ Goldberg, Andreas (Hg.) *Türken als Unternehmer*. Opladen, 47–80.
- Gollner, Christoph (2001) *Lokale ethnische Ökonomien als Beitrag zur Stadtteilentwicklung*. Diplomarbeit an der Technischen Universität Wien.
- Haberfellner, Regina/ Betz, Fritz (1999) *Ethnische Ökonomien als Lebens-, Arbeits- und Ausbildungsstätten*. Wien.
- Haberfellner, Regina/ Böse, Martina (1999) *»Ethnische« Ökonomien. Integration vs. Segregation im Kontext der wirtschaftlichen Selbständigkeit von MigrantInnen*. In: Fassmann, Heinz u. a. (HgInnen) *Abgrenzen. Ausgrenzen. Aufnehmen. Empirische Befunde zur Fremdenfeindlichkeit*. Klagenfurt, 101–127.
- Haberfellner, Regina (2000) *Ethnische Ökonomien als Forschungsgegenstand der Sozialwissenschaften*. In: *SWS-Rundschau*, Nr. 1, 43–61.
- Haberfellner, Regina u. a. (2000) *»Ethnic Business« – Integration vs. Segregation*. Wien, auch online verfügbar unter: http://www.zsi.at/attach/Ethnic-Business_2000.pdf, 25. 4. 2012.
- Haberfellner, Regina (2007) *Selbständige Erwerbstätigkeit von Personen mit Migrationshintergrund. Ein Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen unter besonderer Berücksichtigung kreativwirtschaftlicher Tätigkeitsfelder in Wien*. Wien, auch online verfügbar unter: http://www.mediacult.at/de/publikationen/Bericht_Haberfellner_Recht.pdf, 25. 4. 2012.
- Haberfellner, Regina (2011) *Entrepreneurship von MigrantInnen*. AMS-Info 191/ 192. Wien, auch online verfügbar unter: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMSinfo191_192.pdf, 31. 8. 2012.
- Han, Petrus (2006) *Theorien zur internationalen Migration*. Stuttgart.
- Heckmann, Friedrich (2005) *Bedingungen erfolgreicher Integration. Bayerisches Integrationsforum »Integration im Dialog – Migranten in Bayern«*. Bamberg.
- Heckmann, Friedrich/ Lutz, Anna (2010) *Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern. Stand der Integration und integrationspolitische Maßnahmen*. Bamberg.
- Hillmann, Felicitas (1997) *This is a migrant's world. Städtische ethnische Arbeitsmärkte am Beispiel New York City*. Berlin.
- Hillmann, Felicitas (1999) *A Look at the »Hidden Side«: Turkish Women in Berlin's Ethnic Labour Market*. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, Nr. 2, 267–282.

- Lamadé, Rebecca (1995) *Afrikanisches Unternehmertum in Wien*. Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Light, Ivan (1987) *Unternehmer und Unternehmertum ethnischer Gruppen*. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft »Soziologie wirtschaftlichen Handelns«, 193–215.
- Light, Ivan (2003) *The Ethnic Ownership Economy*. In: Stiles, Curt/ Galbraith, Craig (eds.) *Ethnic Entrepreneurship: Structure and Process*. Amsterdam, 3–44.
- Light, Ivan/ Gold, Steven (2007) *Ethnic Economies*. San Diego.
- Light, Ivan/ Karageorgis, Stavros (2009/ 1994) *The Ethnic Economy*. In: Smelser, Neil et al. (eds.) *The Handbook of Economic Sociology*. Princeton, 647–671.
- Light, Ivan/ Rosenstein, Carolyn (1995a) *Expanding the Interaction Theory of Entrepreneurship*. In: Portes, Alejandro (ed.) *The Economic Sociology of Immigration. Essays on Networks, Ethnicity, and Entrepreneurship*. New York, 166–212.
- Light, Ivan/ Rosenstein, Carolyn (1995b) *Race, Ethnicity and Entrepreneurship in Urban America*. New York.
- Luhmann, Niklas (1974) *Soziologische Aufklärung. Teil 1: Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme*. Opladen.
- Luhmann, Niklas (1993) *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.
- Luhmann, Niklas (2002/ 1997) *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. 2 Bde. Frankfurt a. M. (3. Auflage: Darmstadt).
- Luhmann, Niklas/ Baecker, Dirk (Hg.) (2006/ 2002) *Einführung in die Systemtheorie*. Heidelberg (3. Auflage, zuerst 2002).
- Ma, Mung Kuang (1998) *Economic Arrangement and Spatial Resources. Elements of a Diaspora Economy*. In: Wang, Ling-chi/ Wang, Guangwu (eds.) *The Chinese Diaspora. Selected Essays, Volume II*. Singapur, 131–144.
- Maturana, Humberto/ Varelo, Francisco (1980) *Autopoiesis and Cognition. The Realization of the Living*. London.
- McCallion, Michael (2007) *In-Groups and Out-Groups*. In: Ritzer, George (ed.) *Blackwell Encyclopedia of Sociology*. Malden, Mass., online verfügbar unter: <http://www.sociologyencyclopedia.com>, 10. 9. 2012.
- Oc, Taner/ Tiesdell, Steve (1999) *Supporting Ethnic Minority Business. A Review of Business Support for Ethnic Minorities in City Challenge Areas*. In: *Urban Studies*, Nr. 10, 1723–1746.
- ORF (2011) *Österreichischer Integrationspreis*, online verfügbar unter: http://integrationspreis.orf.at/show_content.php?hid=8, 15. 4. 2012.
- Oxford English Dictionary (online) *Afro-Caribbeans*, online verfügbar unter: http://oxforddictionaries.com/definition/american_english/Afro-Caribbean, 29. 9. 2012.
- Plunger, Barbara (1997) *Ethnische Minderheiten als Unternehmer. Versuch einer Systematisierung*. Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien.
- Portes, Alejandro (1995) *The Economic Sociology of Immigration. Essays on Networks, Ethnicity, and Entrepreneurship*. New York et al.
- Ram, Monder/ Jones, Trevor (2008a) *Ethnic Minorities in Business*. Leicester.
- Ram, Monder/ Jones, Trevor (2008b) *Ethnic Minority Businesses in the UK. An Overview*. In: *Migrações Journal* Nr. 3 (Special Issue on Immigrant Entrepreneurship), 61–71.
- Rickert, Maren (1994) *Ethnisches Unternehmertum am Beispiel der Polen in Wien*. Diplomarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien.
- Schmid, Kurt u. a. (2006) *Entrepreneurship von Personen mit Migrationshintergrund*. Wien, auch online verfügbar unter: http://www.ibw.at/html/ex_berichte/entrepreneurship_migrationshintergrund_eb.pdf, 5. 5. 2012.
- Statistik Austria (2007) *Erwerbspersonen 2001 nach Stellung im Beruf bzw. sozioökonomischer Zugehörigkeit, Staatsangehörigkeit und Geschlecht*. Wien, online verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/static/erwerbspersonen_2001_nach_stellung_im_beruf_bzw._soziooekonomischer_zueho_023335.pdf, 29. 9. 2012.
- Statistik Austria (Hg.) (2011a) *Arbeitskräfteerhebung 2010. Ergebnisse des Mikrozensus*. Wien, auch online verfügbar unter: http://www.statistik.at/arbeitskraefterhebung_2010.pdf, 5. 5. 2012.
- Statistik Austria (Hg.) (2011b) *Migration und Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2011*. Wien, auch online verfügbar unter: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/STS/Web_Jahrbuch_72dpi.pdf, 20. 9. 2012.

- Steinmayr, Andreas (2006) *Immigrant Business. Strukturen und Determinanten der selbständigen Erwerbstätigkeit von Personen der ersten Zuwanderergeneration in Österreich*. Bakkalaureatsarbeit an der Universität Wien.
- Urban, Boris (2011) *Entrepreneurial Networking Differences: An Ethnic In-group and Out-group Analysis*. In: South African Journal of Industrial Psychology, Nr. 1, online verfügbar unter: <http://www.sajip.co.za/index.php/sajip/article/view/826/1008>, 12. 10. 2012.
- Wahlbeck, Östen (2007) *Work in the Kebab Economy. A Study of the Ethnic Economy of Turkish Immigrants in Finland*. In: Ethnicities, Nr. 3, 543–563.
- Waldinger, Roger et al. (2006/1990) *Ethnic Entrepreneurs. Immigrant Business in Industrial Societies*. London et al. (zuerst 1990).
- Ward, Robin (1987) *Ethnic Enterprises in Britain and Europe*. In: Goffee, Robert/ Scace, Richard (eds.) *Entrepreneurship in Europe*. Beckenham, 83–104.
- Ward, Robin/ Jenkins, Richard (eds.) (2009/ 1984) *Ethnic Communities in Business*. London et al. (zuerst 1984).
- WKO (2010) *Wirtschaft lebt von der Vielfalt*, online verfügbar unter: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StfID=535709&DstfID=678, 5. 5. 2012.
- Zhou, Min (2004) *The Role of the Enclave Economy in Immigrant Adaptation and Community Building: The Case of New York's Chinatown*. In: Butler, John/ Kozmetsky, George (eds.) *Immigrant and Minority Entrepreneurship: Building American Communities*. Westport, 37–60.

Kontakt:
petra.aigner@jku.at